

Gudrun Kemsä
Anke Landschreiber
Monika Pirch
Myriam Thyès



www.strictlypublic.org

Email: info@strictlypublic.org

PROJEKTE 2000 - 2002

[STRICTLY PUBLIC]

ist ein Zusammenschluss von 4 bildenden Künstlerinnen, die Medienkunst in den öffentlichen Raum bringen - ihre eigene und die eingeladener Kolleg/innen.

Künstler/innen zeigen Videos, Computer-Animationen, Fotografien usw. an öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Räumen und transportieren damit Kunst in einen bisher kunst-freien (medialen) Raum.

Bevorzugt auf schon eingerichteten Videoboards, eingebettet in das normale Programm der Betreiber, z. B. zwischen Nachrichten und Werbung, interveniert [STRICTLYPUBLIC] in bestehende visuelle Repräsentationen und überrascht so das Publikum mit ungewohnten Seherfahrungen.

Für die einzelnen Medien und Standorte werden jeweils eigens Arbeiten geschaffen:

Die Künstler/innen befragen die Rahmenbedingungen, setzen auf je eigene Art Thema und Ästhetik ihrer Arbeit in Beziehung zum räumlichen und sozialen Umfeld, zur evt. vorgegebenen Dauer der Filme und zu ihrer möglichen Wirkung innerhalb eines Informations- und Werbe-Programms.

Immer geht es [STRICTLYPUBLIC] auch darum, in Repräsentationen wirtschaftlicher oder politischer Autoritäten vorzudringen - künstlerische Anschauungen dazwischen zu mischen, einzubringen.

Die Projekte im öffentlichen Raum werden wenn möglich begleitet von Präsentationen in oder in Zusammenarbeit mit Kunstinstituten.

Parallel dazu betreibt [STRICTLY PUBLIC] eine Website unter dem Namen www.strictlypublic.org, die alle Projekte dokumentiert, sowie die Künstler/innen mit Videos, Stills und Viten vorstellt.



U-Bahnhof Düsseldorf Hbf, Januar 2000. Video: Monika Pirch, 'Waving'

Videokunst in U-Bahnhöfen in NRW

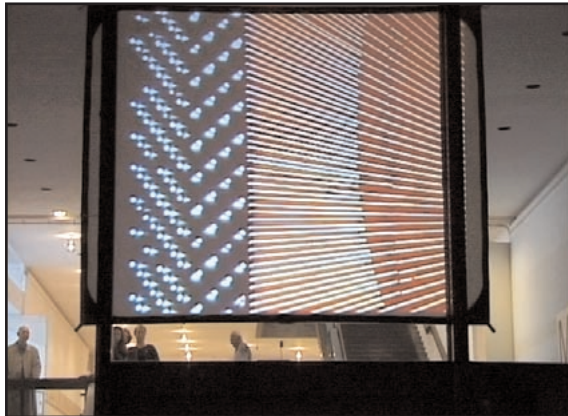
Anfang 2000 fand unser erstes Projekt in Zusammenarbeit mit der Betreiberfirma Infoscreen Stadtinformationsgesellschaft mbH statt.

12 Künstler/innen zeigten - parallel auf 25 Screens in 9 U-Bahnhöfen in Bonn, Düsseldorf, Essen und Köln - vom 12. Januar bis Anfang März 2000 10 (stumme) Videos à je 20 Sekunden. Sie wurden eingebettet in das normale Programm aus Nachrichten, Werbung und Veranstaltungstipps. Täglich wurden zwei verschiedene Videos alle 7 bis 8 Minuten (und im Laufe von 6 Wochen turnusmäßig) wiederholt.

Am Eröffnungstag fand parallel eine Präsentation in der Kunsthalle Düsseldorf statt. Die Begrüßung sprach die Direktorin Marie Luise Syring vor über 200 Besucher/innen.



STRICTLYPUBLIC



Gudrun Kemsal: Timesquare



Monika Pirch: For Rose

Mittsommernacht 2000 der Museen und Galerien in Düsseldorf

Am 24. Juni 2000 zeigten Künstler/innen 18 längere Beiträge, von innen nach außen projiziert, im Fenster des Kunstvereins Düsseldorf.

Als Ehrengast beteiligte sich Nan Hoover aus Amsterdam, ehemals Professorin für Videokunst an der Kunstakademie Düsseldorf.



Hörner / Antlfinger: Kagoshima

**Kultur in Bewegung - Aktion der Düsseldorfer Kulturinstitute
16. / 17. Sept. 2000**

In der Kunsthalle Düsseldorf wurde dasselbe Programm ein Wochenende lang wiederholt.



Jan Verbeek: Continuum



Dr. Bettina Baumgärtel, Gudrun Kemsal, Myriam Thyes, Monika Pirch, Peter Zoder im museum kunst palast

21 Kunstvideos bei INFOSCREEN in NRW

Köln: Dom/Hbf., Ebertplatz, Friesenplatz, Neumarkt. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Allee, Hauptbahnhof. Essen: Porscheplatz, Berlinerplatz. Bonn: Hauptbahnhof-Passage.

Eröffnung in Düsseldorf

12. 1. 2001, Düsseldorf, museum kunst palast.

Zur Begrüßung der ca. 300 Gäste sprach der Generaldirektor des museum kunst palast, Jean-Hubert Martin. Kunsthistorische Einführung: Dr. Bettina Baumgärtel. Während die Videos in den U-Bahnhöfen anliefen, wurde am Eröffnungsabend und am anschließenden Wochenende im museum kunst palast ein erweitertes Programm gezeigt: Parallel auf 8 Monitoren waren rund 40 verschiedene Videos zu sehen.

Vorstellung des Projektes in Köln

13. 1. 2001, U-Bahnhof Neumarkt. Werke aller beteiligten KünstlerInnen wurden zum Sound von "urban electric" in der Passage projiziert.



museum kunst palast, 12. 1. 2001



U-Bahnhof, Bonn, 2001: Zu sehen ist 'Physik-TV' von Alexander Stempel und Veit Landwehr



backup_festival. Neue Medien im Film

8. bis 11. November 2001, E-Werk, Weimar

Aus dem Katalogtext, Nov. 2001:

[STRICTLYPUBLIC] - Videokunst im öffentlichen Raum

Im urbanen Lebensraum sind Nischen entstanden, um Information, vor allem Werbung zu veröffentlichen. [STRICTLY PUBLIC] erschließt sich diese Bereiche unter ganz eigenen Gesichtspunkten. (...)

Die Gruppe greift bestehende Strukturen auf, ihre Arbeiten bevölkern u. a. Videoboards in Bahnhöfen, auf öffentlichen Plätzen. Deren soziales und räumliches Umfeld, der urbane Lebensraum, Bahnhöfe als Knotenpunkte öffentlichen Verkehrs und die eigentlichen Nutzer aus Wirtschaft und Werbung werden thematisiert. Das Format solcher Infoscreens diktiert eine Cliplänge von 20 - 30 Sekunden.

backup

2001

Die KünstlerInnen inszenieren in diesem kurzen Zeitraum prägnante Geschichten. Mit reduzierten, rein visuellen Mitteln erzeugen sie eine Spannung, die die flüchtige Situation verdichtet und die Passierenden zum Stillstand bringt.

backup präsentiert in der Festivalwoche vom 5. bis zum 11. November 2001 [STRICTLY PUBLIC] in Leipzig auf dem LED-Board von DSM Außenwerbung GmbH.

11 verschiedene Clips werden auf dem Willy-Brandt-Platz vor dem Hauptbahnhof zu sehen sein. Ein zweites Programm mit längeren, audiovisuellen Arbeiten derselben Künstler wird in der Ausstellung gezeigt. Die Auswahl der Filme wurde von [STRICTLY PUBLIC] getroffen.



Leipzig Hbf, Nov. 2001

Jan Verbeek: Skip and Return

[STRICTLYPUBLIC]

Videokunst in 26 Bahnhöfen bundesweit

Veranstalter: Bundesverband der Galerien in Deutschland, BVDG, und 'Kultur im Bahnhof'.
Initiative und Programm: [STRICTLY PUBLIC]

BVDG

Die Bahn **DB**

kultur
im bahnhof IIII

Von Sept. bis Nov. 2002 zeigen 14 Künstler/innen Videokunst auf den Screens von Bahninform in 26 Hauptbahnhöfen mit 3 - monatlich wechselnden - Programmen.

An den Eröffnungen sehen Sie ein ganzes Videokunst-Programm, sowie Interviews mit den Künstlern (Dokumentation von Maria A. Tappeiner). In den folgenden Wochen erscheint die Videokunst über den Tag verteilt, ca. 1 Video stündlich. Ob Eröffnung oder Alltag: Immer werden die Videos, wie das ganze BahnInform-Programm, zentral bundesweit ausgestrahlt.



Heinz Holtmann



Anke Landschreiber: Lady Flamingo

Eröffnung 1. Programm

8. Sept. 2002, 11-12 Uhr, in Frankfurt, beim Screen im Hauptbahnhof.

Begrüßung: Heinz Holtmann, Galerist und Vorsitzender des BVDG, und Klaus Vogt, Vorsitzender von 'Kultur im Bahnhof'.

Einführung: Nicolaus Schafhausen, Direktor des Frankfurter Kunstverein.

Eröffnung 2. Programm

6. 10. in Berlin, Bahnhof Zoo, 11-12 Uhr.

Einführung: Andreas Broeckmann, Leiter des Medienkunstfestivals 'Transmediale'.

Eröffnung 3. Programm

3. 11. in Köln Hauptbahnhof, parallel zur Kunstmesse Art Cologne, 11-12 Uhr.



Myriam Thy: A Little Meditation



Frankfurt / Main Hbf, Eröffnung 1. Programm, 8. 9. 2002

Künstler/innen

Hörner / Antlfinger
Gudrun Kemska
Anke Landschreiber
Monika Oechsler
Offermann
Monika Pirch
Anke Schäfer
Corinna Schnitt
Gudrun Teich
Myriam Thyges
Jan Verbeek
Anja Wiese
Petr Zubek

Bahninform-Screens an Bahnhöfen

Aachen	Heidelberg
Berlin (Bahnhof Zoo)	Karlsruhe
Bochum	Kassel
Braunschweig	Köln
Bremen	Leipzig
Chemnitz	Lübeck
Cottbus	München
Dortmund	Oldenburg
Dresden	Osnabrück
Duisburg	Saarbrücken
Düsseldorf	Schwerin
Frankfurt a.M.	Stuttgart
Hamburg (Altona)	Würzburg

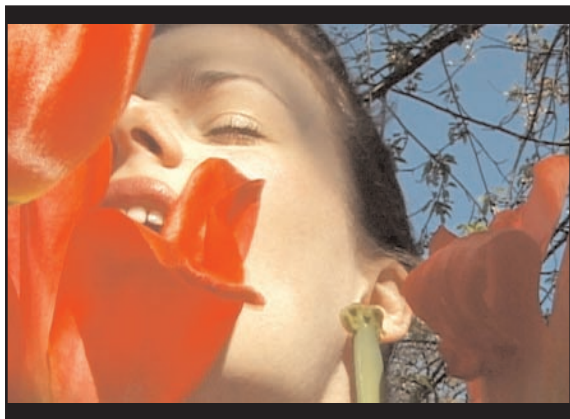
STRICTLY**PUBLIC**



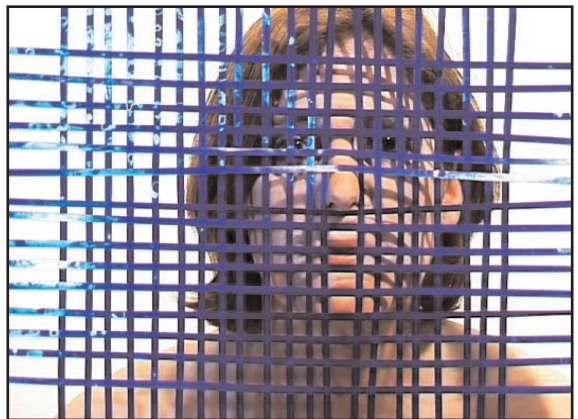
Gudrun Teich: Feeling Good



Anja Wiese: Carrerabahn



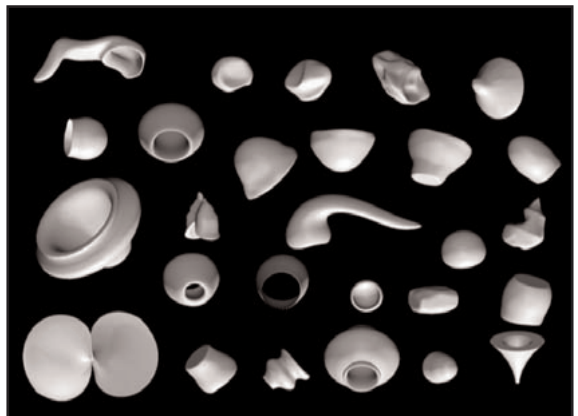
Monika Oechsler: For the very first time



Anke Schäfer: I Love You



Gudrun Kemsal: Merry-go-round



Petr Zubek: Treasures

Liste der wichtigsten Medienberichte (Auswahl)

Ankündigungen zu artworks 2002 - Videokunst bei der Deutschen Bahn / Bahnhinform

Die Zeit, Hamburg, Kunstmarkt, 'Messe ist überall', 15. 8. 2002
Stuttgarter Nachrichten, 'Bahn fahren, Kunst sehen', 5. 9. 2002
Neue Rhein-Zeitung, Düsseldorf, 'Bahnhof versteht was von Kunst', 5. 9. 2002
Neue Ruhr-Zeitung, Essen, 'Bahnhof versteht was von Kunst', 5. 9. 2002
Gießener Anzeiger, 'Deutsche Bahnhöfe Bühnen für Videokunst', 5. 9. 2002
Gießener Allgemeine, 'Deutschlands Bahnhöfe werden Bühnen für Videokunst', 5. 9. 2002
Rhein-Zeitung, Koblenz, 'Videokunst auf deutschen Bahnhöfen', 6. 9. 2002
www.city-guide.de, Köln, 'Deutschlands Bahnhöfe werden Bühnen für Videokunst', 9. 9. 2002
Nordbayerischer Kurier, Bayreuth, 'Bahnhöfe werden Bühnen für Videokunst', 10. 9. 2002

Berichte über ARTSCREEN 2001 - Videokunst auf Infoscreens in U-Bahnhöfen in NRW

WDR TV, Lokalzeit Düsseldorf, Studiogast bei "Happy Hour" (live), 5. 1. 2001, 19.30 Uhr
WDR TV, "Kulturszene", 7. 1. 2001, 21.45 Uhr
CityMag Ruhrgebiet, Monatsmagazin, Essen, 2 / 2001
Kölner Stadtmagazin LIVE!, 1 / 2001
Kölner Illustrierte 1 / 2001
Stadtrevue, Köln, 1 / 2001
Prinz Köln, 1 / 2001
Kölner Morgen, 12.1. 2001
WRD TV, Lokalzeit Essen, 11.1. 2001
TICKET, Kultur-Wochenbeilage des Kölner Stadtanzeiger, 12.1. 2001 und 26.1. 2001
WDR Radio 5, "Cosmo", 12.1. 2001
WDR TV, Lokalzeit Düsseldorf, 12.1. 2001
WDR 2 (Hörfunk), 12. 1. 2001, Regionalnachrichten Essen / Düsseldorf
Frankfurter Allgemeine Zeitung, FAZ Online, 12.1. 2001, www.faz.net
Rheinische Post RP, 13. 1. 2001
Neue Rheinzeitung NRZ, 13. 1. 2001
ARD Morgenmagazin, "Szene", 15. 1. 2001
Westdeutsche Zeitung WZ, 18. 1. 2001
3SAT, "Kulturzeit", 18. 1. 2001, 19.20 Uhr (Wiederholungen: 0.55 Uhr und 19.1. 9.05 Uhr)
Neue Rhein Zeitung NRZ, 31. 1. 2001
Prinz Köln Online, www.prinz.de/koeln
Kölner Portal COLOGNE IN, www.cologne-in.de
Kulturnews / city.mag Ruhrgebiet, 2 / 2001

Berichte über ARTSCREEN 2000 - Videokunst auf Infoscreens in U-Bahnhöfen in NRW

Rheinische Post, Düsseldorf, 15. 1. 2000
Westdeutsche Zeitung WZ, Düsseldorf, 15. 1. 2000
WDR Radio 'Funkhaus Europa': Beitrag von Ravi Karmalkar am 18. 1. 2000
WDR Radio 5, Scala - Kulturmagazin: Beitrag von Mithu Sanyal am 19. 1. 2000
WDR TV, Lokalzeit Düsseldorf: Beitrag von Claudia Nonnen am 20. 1. 2000
WDR Radio 5, Funkhaus Wallraffplatz (Live mit Studiogästen + Hörerbeteiligung) 29. 1. 2000



Eine Arbeit von Jan Verbeek

Videokunst**Schauen bis die U-Bahn kommt...**

Von Magdalena Kröner

12. Jan. 2001 Wer täglich mit der U-Bahn fährt, kennt die grell leuchtenden Informationstafeln, die die Wartezeit auf zugigen Bahnsteigen versüßen sollen. Nun ist dort Kunst zu sehen, wo sonst Mordillo-Filmchen mit Werbedias des örtlichen Jeanshändlers abwechseln: Auf der Rheinschiene zwischen Essen und Bonn.

Zwischen Wetter und Werbung hat die Kunst Einzug gehalten. Von Essen über Düsseldorf, Köln und Bonn sind auf 25 Infotafeln in neun U-Bahnhöfen Kurzfilme von Künstlern zu sehen. „Wir wollten die Kunst einmal dahin bringen, wo keiner sie erwartet“, bemerkt die Organisatorin Myriam Thyges, die als Künstlerin selbst an dem Projekt „artscreen 2001“ beteiligt ist. Alle acht Minuten werden die Arbeiten zu sehen sein. Von Hundertausenden, Pendlern und Rentnern.

Kunst im öffentlichen Raum muss anderen Vorgaben genügen als die, die im geschützten „white cube“ von Galerien und Museen bleibt. „Keine Gewalt, keine Pornographie“ hieß die klare Vorgabe der Münchner „Infoscreen GmbH“, die ihre sonst teuer vermieteten Werbeflächen als Sponsoren unentgeltlich den Künstlern zur Verfügung stellten.

Viele der beteiligten Künstler greifen in ihren Videos und Animationen zu Tiermetaphern, Naturszenarien oder alltäglichen Szenarien. Sie vertrauen auf ihre plakative Wirkung. Myriam Thyges und Anke Landschreiber zeigen in einer Gemeinschaftsarbeit die Animation „Die Geierin“. Zu sehen ist eine Vogelsilhouette, die vor verschiedenen Stadthintergründen durch die Luft kreist. Vögel ziehen auch in Ursula Damms „Doves“ über den Himmel. Nur wenige Filme setzen Kenntnis der abendländischen Kultur voraus. Zu ihnen gehört Jan Verbeeks Video, das eine Fenster putzende Frau zeigt und mit den Worten „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“ unterlegt ist.

Die meisten Film-Stücke regen immerhin zum Nachdenken an oder amüsieren. Das Publikum reagiert durchweg positiv auf die künstlerische Intervention. Vor allem die Tatsache, dass die Filme stumm ablaufen, wird von den Passanten begrüßt. „Man ist überall irgendwelchem Lärm ausgesetzt. Dass muss ich hier unten nicht auch noch haben“, erklärt eine Pendlerin aus Düsseldorf.

„Kunst, die sich hier behaupten will, muss eine starke Aussage haben - auch ohne Ton. Da geht schnell etwas unter. Die Künstler brauchen Selbstbewusstsein. Sie müssen von der Voraussetzung ausgehen, dass ihre Arbeiten stark genug sind, um an diesem Ort wahrgenommen zu werden. Man muss ein Risiko eingehen wollen“. Muss Kunst das nicht immer?

Eröffnet wurde die Ausstellung zwischen Bonn und Essen von Jean-Hubert Martin, dem neuen Direktor des „museums kunst palast“.

Text: @blo
Bildmaterial: Jan Verbeek

Krieg der Nudeln

„art-screen“-Projekt

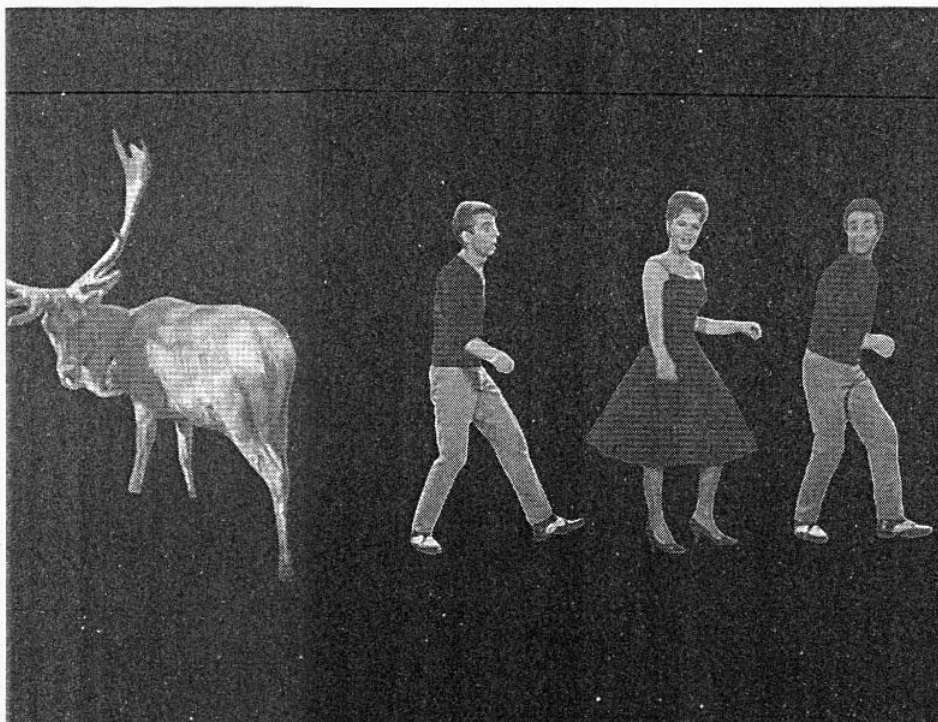
Von ARNDT STERMANN

Ein kleines Äffchen hockt auf grauen Pflastersteinen, von einer Taubenschar umringt. Langsam löst sich das Bild in isolierte Quadrate auf, die allmählich auseinander treiben. Wie hypnotisiert schauen die Passanten auf die Video-Leinwand jenseits der Gleise, - da färbt sich das Bild schwarz. In neonfarbenen Lettern erscheint der Schriftzug: Achtung. U-Bahn fährt ein! Ob neuer Tratsch über Babs und Boris Becker, schrille Werbe-Clips oder augenzwinkernde Comic-Strips von Uli Stein: Seit nunmehr drei Jahren vertreiben die Monitore der Firma „info-

Zahnpasta

screen“ im Hauptbahnhof und an der Heinrich-Heine-Allee wartenden Rheinbahnkunden die Langeweile. Nun überrascht das Münchener Unternehmen die Zuschauer am Schienennetz mit junger Videokunst aus der Region. Nach einer kurzen Testphase vor einem Jahr jetzt mit dem ganzen Programm.

Insgesamt 20 Künstler, fast alle kommen aus Köln oder Düsseldorf, haben sich dem „art-screen“-Projekt angeschlossen und Beiträge zur Verfügung gestellt, - kein Film ist länger als 20 Sekunden. Auf je



Rendezvous mit dem Elch: Eine Sequenz aus Gudrun Teichs „Heimattfilm“. Sie ist eine von 20 Künstlerinnen und Künstlern, die mit ihren Bildern in den Untergrund gegangen sind.

verschiedene Weise gehen die Künstler dabei auf die Situation in den U-Bahn-Stationen ein. So verarbeitet etwa Jean Francois Guiton Bildsequenzen sich öffnender und wieder schließender U-Bahn-Türen zu einer musikalischen, rhythmisch pulsierenden Bildkomposition.

Andere Arbeiten gehen indes kritisch-spielerisch auf die Programminhalte von info-screen ein, - insbesondere auf die Werbe-Clips. Gudrun Teich stanzte zum Beispiel verschiedene Warenartikel, wie Nudeln, Zahnpasta und Monsterspielzeug für Kinder aus verschiedenen TV-Werbe-Spots heraus und inszeniert mit ihnen in ihrem Video einen Krieg der Produkte, - wie er sich ja in den Hirnen der Konsumenten in der Tat abspielt.

Von der Macht der Bilder

über den Menschen handelt auch der Gemeinschaftsbeitrag von Myriam Thyges und Anke Landschreiber. Als Bildhintergrund zeigt der Film Aufnahmen aus verschiedenen Hallen der EXPO 2000. Das Bildmaterial ist mit harten Schnitten aneinander gefügt. Kontinuität entsteht erst durch den gleichmäßigen Flug eines Vogels, der sich als Silhouette im Vordergrund abzeichnet. Im Umriss des Tieres spiegelt sich indes die fragmentierte Bilderflut der Weltausstellung und verdoppelt sich somit gleichsam. Thyges: „Wir wollten zeigen, wie das Individuum im alltäglichen Ansturm der Bilder allmählich zu verschwinden droht.“

Um das Thema „Wahrnehmung“ dreht sich auch das Video „Affenpark“ von Gunnar

Friel. Der Titel spielt auf Sloterdijks Elmenauer Rede „Regeln im Menschenpark“ an. Überwachungskameras observieren das Treiben von aufziehbaren Plastik-Äffchen in einem Container a la Big-Brother und erkunden dabei die Regeln für das Zusammenleben mechanischer Wesen. Sowohl die Beklemmung der beobachteten Kreatur, wie auch der unverfrorene Blick des Voyeuristen werden in Friels Film spürbar. Friel: „Nicht anders ergeht es den Leuten an den Gleisen. Über info-screen schnüffeln sie im Privatleben von Promis herum. Gleichzeitig werden sie selbst von diversen Kameras überwacht.“ Bis März sind die amüsanten, teils verstörenden Videos an den U-Bahnhöfen Heine-Allee/Hbf zu sehen.

Kunstvideos in Köln

Kleinanzeigen 1023

Kölner Suchmaschine

Straßenverzeichnis

Dom

suchen

Kultur



Kinoprogramm



Tageskalender



Theaterprogramm



Film-Lexikon



Ausstellungen



Bücher



artscreen 2001

Artscreen-Videokunst auf Infoscreens im öffentlichen Raum in NRW

Mühevolle Kooperation zwischen Kölnern und Düsseldorfern wenigstens in der Kunst bietet das Projekt "artscreen", das am 12. Januar beginnt. Das Konzept sieht vor, daß Videokünstler ihre Werke auf Infoscreens (ja, die schönen, bunten Reklamebildschirme in den U-Bahnhöfen) präsentieren. Dabei können sich ironische Bezüge zur Situation des Wartens - vorübergehendes Ausfüllen einer Leere, unerwünschte Zeit zum Reflektieren, die irgendwie ausgefüllt werden muß - ergeben. Ironische Denkanstöße oder Ausflüge in poetische und mythische Welten sind unter den ausgestellten Arbeiten ebenso vertreten. Vielleicht findet der eine oder die andere auch schlichtweg geistreiche Unterhaltung fernab von den gewöhnlichen Werbespots und Wetterberichten.

Anlässlich des Projektes, das bereits 2000 erfolgreich gelaufen ist, präsentiert Cologne-In das zweite eigene Interview. **Peter Zoder**, einer der beteiligten Künstler, stellte sich für unsere Fragen zur Verfügung.

Zum Interview im Real Player-Format geht es [hier...](#)

Zum Interview im mp3-Format geht es [hier...](#)

Die technische Leitung hatte Thomas Schindler, mit dem Künstler sprach Annette von Czarnowski.

Dauer: 12. Januar bis 3. März 2001, Installationen in Düsseldorf, Köln, Essen und Bonn.

Eröffnung in Köln am **Samstag, 13. Januar**, 20:00 Uhr im U-Bahnhof Neumarkt, Zwischenebene (Einkaufspassage HUGO) mit Musik von "urban electric" und Videoinstallationen aller beteiligten Künstler. Eröffnung in Düsseldorf am **Freitag, 12. Januar** um 19:00 Uhr im museum kunst palast (ehemals Kunstmuseum im Ehrenhof, Ehrenhof 5).

DID YOU ALREADY START DOING IT?



haben sie damit schon angefangen?

Kultur

- Kinoprogramm bis 17.01.
- Tageskalender bis 31.1.
- Filmlexikon

- Theaterkalender bis 31.1.
- Museumskalender bis 28.02.01
- Bücher

SMS-Channel **Neu!**

Tag-Nachtleben

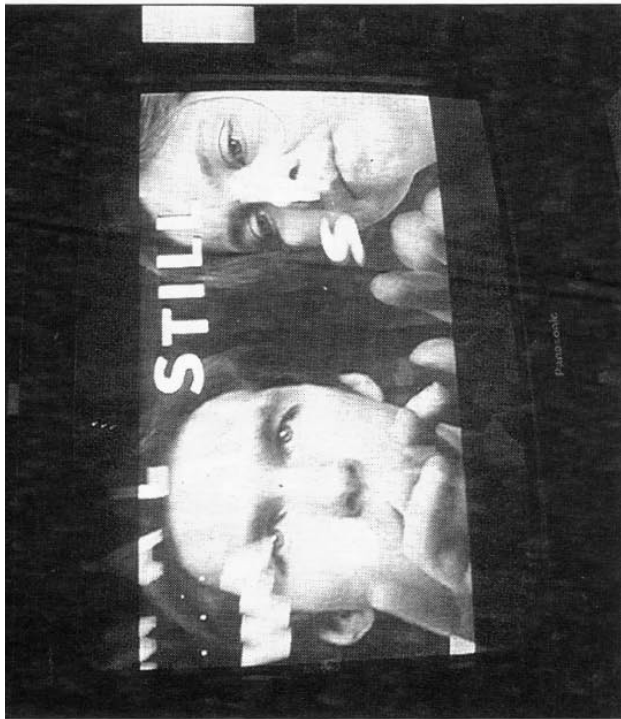
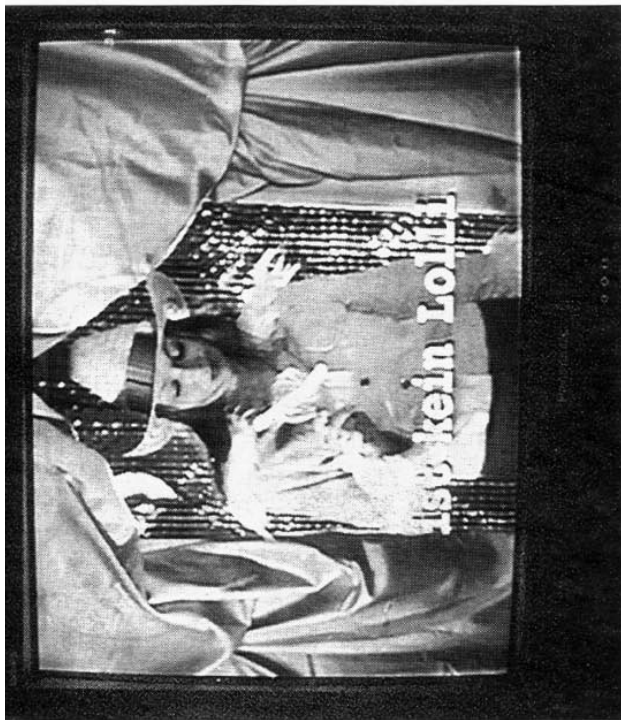
- Bars & Kneipen
- Biergärten & Brauhaus
- Cafés
- Clubs
- Restaurants
- A-Z Index

Auktionen **Neu!**

Kompass

- Stadtpläne
- Straßenverzeichnis
- VRG-Plan
- Fahrplanauskunft

Gewinnspiele **Neu!**



20 Kunst-Videos sind seit gestern in den beiden U-Bahnstationen Hauptbahnhof und Heinrich-Heine-Allee auf den großen Infoscreens zu sehen, abwechselnd mit Werbung und Nachrichten. Die Fahrgäste sollen im sonst kunstfreien Raum durch Ungewöhnliches überrascht werden.
RP-Fotos: Hans-Jürgen Bauer

:art.screen: In zwei Düsseldorfer U-Bahnhöfen läuft jetzt regelmäßig Video-Kunst auf den Info-Leinwänden

Wenn Künstler einen Kuchen kämmen

Von ALEXANDRA RESSING

Gesetzt den Fall, ein Mensch im Alltagstrott steht auf einem wenig einladenden U-Bahnsteig und schaut sich auf einer drei mal vier Meter großen Videowand (Infoscreen) Wetternachrichten, Börsen-News, Hollywood-Klatsch und Kinowerbung an. Plötzlich erscheint eine Reihe von Bildern: ein Kind, Sonnenblumen, Wasser, eine Landschaft. Und darunter die Fragen: Wissen Sie wofür Sie leben? Haben Sie schon damit angefangen?

Genau das kann den Fahrgästen

seit gestern in den Düsseldorfer U-Bahnstationen Heinrich-Heine-Allee und Hauptbahnhof passieren. Dort werden in Intervallen von sieben bis acht Minuten Videos gezeigt, die 20 Künstler eigens für diesen Zweck gedreht haben. :art.screen heißt die Aktion, und ihr Ziel ist es, Kunst in kunstfreie Räume zu bringen, dort hin, wo sie überrascht und kein Mensch sie erwartet. Es ist die zweite Aktion dieser Art, die Düsseldorfer Künstler in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen „Infoscreen“ realisiert haben. Einzige Vorgabe für die

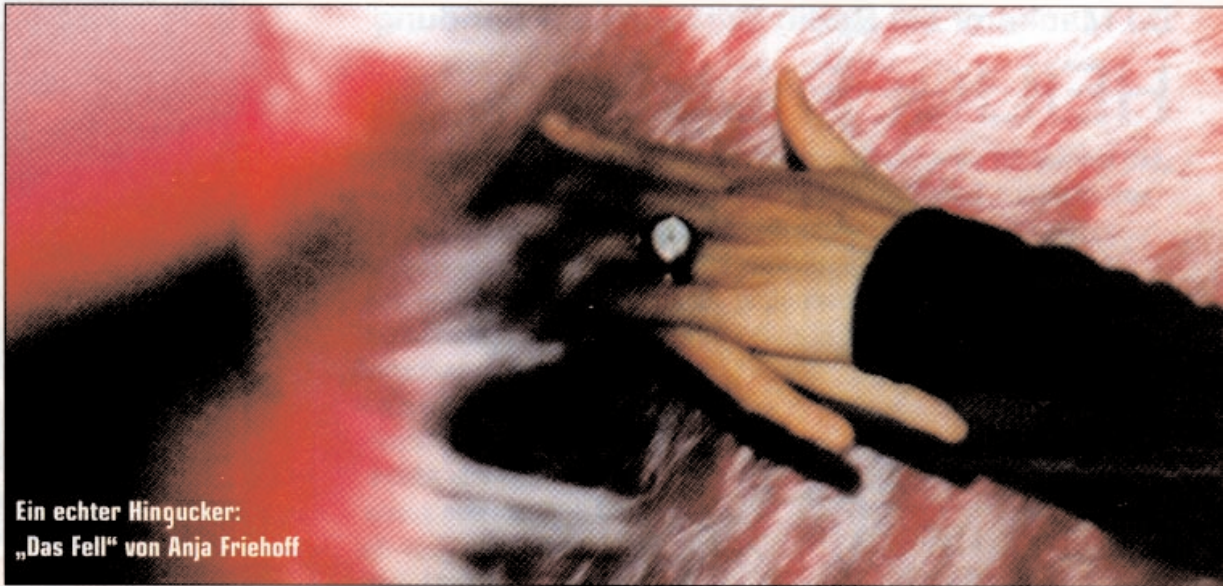
Künstler: Die Videos durften nicht länger als 20 Sekunden dauern. „Für den Künstler und den Fahrgast wäre es ja schade, wenn mitten im Film die Bahn kommt“, sagt Künstlerin Andrea Lattner. Sie hat den Spot mit der Lebensfrage gemacht.

Vor jedem Film wird dessen Titel und der Name des Autors eingeblendet. „Heute Abend“ heißt Jan Verbecks Spot. Darin putzt eine Frau 20 Sekunden Fenster. „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“, ist darunter zu lesen. „Gekämmter Marmorkuchen“

heißt Anja Vormanns Film. Im Zeitraffer rast ein Kamm über den Kuchen – 20 Sekunden später sieht der verblüffte Fahrgast Krümel.

☆

:art.screen läuft noch bis zum 3. März täglich in den U-Bahn-Stationen Heinrich-Heine-Allee und Hauptbahnhof. Eine Präsentation der 20 Videos und anderer Künstler-Videos im Foyer des Kunstmuseums im Ehrenhof ist noch übers Wochenende zu sehen.



Ein echter Hingucker:
„Das Fell“ von Anja Friehoff

Videoart in Essener U-Bahnhöfen

20 SEKUNDEN KUNST

„Wir wollen die Leute da mit Kunst überraschen, wo sie es nicht erwarten“, erklärt Myriam Thyges, Medienkünstlerin und Mitinitiatorin von art.screen. Das Projekt, an dem sich insgesamt 21 Künstler mit jeweils 20-sekündigen Kurzvideos beteiligten, soll die Kunst in den grauen Alltag tragen. Genau gesagt auf die Info-Screens von U-Bahnhöfen in Köln, Bonn, Düsseldorf und Essen. Im Acht-Minuten-Takt wird dort das Informations- und Werbeprogramm durch Clip-Einspielungen kunstvoll aufgepeppt. „Die Spots“, so Thyges, „setzen sich thematisch mit der Situation des Wartens und Drängelns und mit der Großstadt an sich auseinander.“ Angesichts ihrer Kürze bleibt nur zu hoffen, dass gestresste U-Bahn-Fahrgäste auch im rechten Augenblick hinschauen.

■ bis 3.3., art.screen – Videokunst auf den Infoscreens der U-Bahnhöfe
Porscheplatz und Berliner Platz, Essen

Ein Geier über der Expo

„art.screen 2001“ nennen die Medienkünstler aus Köln und Düsseldorf ihre Filme, die sie ab sofort in zwei U-Bahnhöfen zu sehen ist.

Von Helga Meister

Die Initiatoren von „art.screen 2001“ sind fünf junge Frauen und ein Mann unter Anke Landschreiber und Myriam Thyges. Sie setzen ihr erfolgreiches Programm mit kurzen Videos in U-Bahnhöfen fort. Ab sofort können ihre 20-Sekunden-Sendungen auf den Info-Screens Heinrich-Heine-Allee und Hauptbahnhof bewundert werden.

Die Künstler haben entweder an einschlägigen Videohochburgen oder an traditionellen Kunstakademien angefangen. Miriam Thyges fand über Nan Hoover zu Videos, Computergrafik und Animationen. Monika Pirch studierte Videos und Video-Installationen in London, Peter Zoder Film und Multimedia an der Kölner Medienhochschule und Anke Landschreiber zunächst Bildhauerei, bevor sie zu Videos und Computeranimationen kam. Gudrun Kemsal ist als Fotografin

bekannt. In der U-Bahn beschränken sie sich allesamt auf jeweils 20 Sekundenfilme.

Myriam Thyges lässt in ihrem Programm einen Geier durch die Expo fliegen, wie einen Beobachter unendlich vieler Bilder. Entstanden ist ein raffinierter Mix: Der Vogel stammt aus einem Tierfilm und wurde in mühseliger Kleinarbeit zur Maske für 25 Einstellungen pro Sekunde benutzt. Nun leuchten die Bilder auf und scheinen im Vogel aufzutauchen. Die Außenwelt wirkt wie ein Tarnkleid auf dem Gefieder. Von ihr stammt ein zweites Video, es zeigt den lautlosen Wechsel der asiatischen Symbole Yng und Yang, wobei das eine Symbol das andere frisst. Die Gegensätze sind eben nicht immer ausgeglichen – in der modernen Technik zumindest nicht.

Ursula Damm hat die Bewegung von Vögeln in einer interaktiven Computeranimation nachgezeichnet. Anke Schäfer „durch-

sticht“ mit einer Sticknadel den „Screen“ und fädelt einen Appell: „Ich brauche deine Augen“. Inken Boje lässt ihre Hände spielen und Gudrun Kemsal Passanten über den Fußboden von La Défense in Paris schreiten – zur elektronischen Musik von Marcus Maida. Peter Zubek unterlegt seine rotierenden CD-Scheiben und komisch agierenden Tonbandgeräte mit dem Foto einer farbigen Maske, eine lustige Animation eines Gesichts.

Gudrun Teich führt Effekteile aus der Werbung zu einer absurden Mischung. Jan Verbeek zeigt eine Putzfrau bei der Sisyphus-Arbeit an einer Fensterscheibe. Und Peter Zoder juxt mit dem holländischen Sprichwort, dass das Leben „kein Lolly und keine eiserne Pfanne“ sei.

Nur die Altmeisterin Nan Hoover hat Schnickschnack nicht nötig. Mit einem simplen Licht- und Schattenwurf auf einem zerknautschten Papier assoziiert sie eine nebulöse Landschaft wie vom Romantiker C. D. Friedrich.

(U-Bahnhöfe Hbf und Heinrich-Heine-Allee bis 3. 3., Tag und Nacht)



'Die Geierin', Anke Landschreiber und Myriam Thyes, 2001

Artscreen 2001

Videokunst in U-Bahnhöfen

Seit Einführung der Kilometerpauschale Anfang des Jahres lohnt es sich, vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Und seit dem 12. Januar lohnt sich sogar das Warten auf die U-Bahn, zumindest wenn man in Bonn, Düsseldorf, Essen oder Köln wohnt. Denn in neun ausgesuchten Bahnhöfen dieser Städte läuft noch bis 3. März das Projekt „Artscreen 2001“.

Die Situation kennt eigentlich fast jeder: Während die Deutsche Bahn durch regelmäßige Unpünktlichkeit glänzt, kommt die U-Bahn meistens etwas zu früh. „Etwas“ umfasst in diesem Falle genau den Zeitraum, den man mit einem hastigen Blick zur Uhr und anschließendem wildem Geschubse auf der Rolltreppe Richtung Gleis verbringt, zuzüglich dem Erdenken adäquater Antworten auf unflätige Kommentare von Menschen, die es scheinbar nie eilig haben. Auf jeden Fall fährt einem die Bahn vor der Nase weg, und so heißt es Warten. Man lungert also an der Station herum, verflucht die ganze Welt, Rauchen ist nicht gestattet, was soll man tun? Etwas auf diese Fernseher starren, die einem den Verkehrsbetrieb, der einen gerade erst so ent-

täuscht hat, schmackhaft machen wollen? Genau! Denn diese sogenannten Infoscreens haben mehr zu bieten als langweilige Lokalnachrichten und altbackene Werbung. In Zusammenarbeit mit der Betreibergesellschaft der Bildschirme zeigen Medienkünstlerinnen und -künstler aus NRW 20 Sekunden lange Videos und Computeranimationen, und zwar jeden Tag zwei neue, die alle acht Minuten wiederholt werden. Dabei stehen die Themen und ihre ästhetische Umsetzung der Projektionen nicht nur in einem direkten Verhältnis zum jeweiligen räumlichen und sozialen Umfeld, sondern sorgen beim Betrachter des „normalen“ Infoscreen-Programmes für Überraschung und Kurzweil zugleich. Da lässt man glatt noch eine Bahn durch, um auch den zweiten Film zu sehen. Wann wird diese Kunst im öffentlichen Raum endlich zur dauerhaften Einrichtung?

ANDREAS HERZ

• **Artscreen 2001 Videokunst auf Infoscreens**, bis 3. 3., Porscheplatz und Berliner Platz Essen, diverse Bahnhöfe in Bonn, Düsseldorf und Köln, weitere Infos zu Künstlern und Konzept unter www.strictlypublic.org



„Das Leben ist kein Lolli, aber es ist auch keine eiserne Pfanne.“

Arbeit von Peter Zoder, 2000

»art.screen 2001«

Ab 13.1., Eröffnung 13.1., 20 Uhr, U-Bahnhof »Neumarkt«, Zwischenebene, Einkaufspassage »HUGO«, Support: »urban electric« mit Sound-Loops-»Impressionen der Großstadt-Mobilität«.

Nie wieder die ewig gleichen öden Mordillo-Filmchen anstarren zu müssen, noch paralysiert vom überhasteten Spurt in den Untergrund, wenn KVB-Fahrer einen wieder mal ihre ganze Autorität und sich unsachte schließende Türen spüren lassen, wäre eine famose Aussicht. Abwechslung in der uninspirierten und noch viel uninspirierenderen Infoscreen-Berieselung verspricht das Projekt »art.screen 2001«. Ab 13.1. sollen sechs Wochen lang täglich parallel auf 25 Screens in 9 U-Bahnhöfen in Bonn, Düsseldorf, Essen und Köln alle acht Minuten turnusmäßig zwei von 21 Zwanzig-Sekunden-Videos von 21 KünstlerInnen aus NRW gezeigt werden. Das ist mindestens dreisatzreif. Interventionistische Statements gegen die Infotainment- und Productplacement-»Kultur« durch temporäre künstlerische Umnutzung öffentlichen Raums könnte man das urbanismuskritiksbewusst nennen. Wie inhaltlich tief die Oberflächenabwechslung dringt? Einfach mal entspannt die nächstbeste KVB-Bahn verpassen und selber schauen!



Das Leben ist kein Lolli

Kunst statt Kommerz

U-Bahnhöfe gehören nicht gerade zu den beliebtesten und angenehmsten Aufenthaltsorten. Man sucht sie nur notgedrungen auf und ist eigentlich immer froh, wenn endlich die (zumeist lang) erwartete Bahn einfährt. Der Zwang Abertausender Einkäufer und Pendler, im Untergrund zu verweilen, wird selbstverständlich von der Werbeindustrie gnadenlos ausgenutzt. Neben den altgedienten Plakatwänden wird der untätig Herumstehende seit einigen Jahren auch über so genannte „Info-Screens“ mit bewegten Bildern berieselt. Gleichwohl: Es gibt auch Lichtblicke. Bereits im letzten Jahr sorgte die Aktion „Videoscreen“ auf zahlreichen U-Bahnhöfen für angenehme Überraschung. Statt der üblichen, durch kleine Informationen unterbrochenen visuellen Dauerberieselung durch Werbung sah sich der gelangweilt

Wartende plötzlich mit ungewohnten Bildern konfrontiert, die ihren Zweck augenscheinlich bereits erfüllten, wenn man sie nur ansah. Kurze Videos und Computer-Animationen von verschiedenen KünstlerInnen beziehungsweise schlicht Kunst statt Kommerz – daran musste man sich erst mal gewöhnen. Das Projekt findet nun seine Fortsetzung mit Videos und Animationen. Die jeweils 20 Sekunden dauernden Videos sind in das normale Programm von Infoscreen eingebunden. Täglich werden alle acht Minuten zwei verschiedene Videos wiederholt. Die Aktion läuft bis zum 3. März in folgenden U-Bahnhöfen: Köln: Dom/Hbf., Ebertplatz, Friesenplatz, Neumarkt. Düsseldorf: H.-Heine-Allee, Hbf. Essen: Porschplatz, Berlinerplatz. Bonn: Hauptbahnhof-Bereich. Informationen im Internet unter www.strictlypublic.org (SB)

Zwei Düsseldorf Künstlerinnen initiierten das Projekt „Artscreen 2000“: Filmkunst beim Warten auf die U-Bahn

Zwischen Autowerbung und dem Wetter von morgen

Von ANDREA MILITZER

20 Sekunden Kunst. Visuell, in bewegten Bildern. Nicht akustisch. Beim Warten auf die U-Bahn. Im Vorübergehen. Zwischen dem Wetter von morgen und dem neuen Rover. Das sind die Rahmenbedingungen für das Projekt „Artscreen 2000“. Auf

Initiative der Düsseldorfer Künstlerinnen Andrea Natterer und Myriam Thyse zeigen ab heute 17 Künstler Kurzfilme auf den so genannten „Infoscreens“ in U-Bahnhöfen.

Die Idee, der Wunsch, sei schon lange und bei mehreren Künstlern da gewesen, sagt Natterer: „Wir haben Entwürfe gemacht und sind an die

Firma „Infoscreen“ in München herangetreten.“ Mit Erfolg. Während in Berlin und München Künstler bereits zwischen Werbeblöcken Kunst zeigen konnten, ist dieses Projekt eine Premiere für NRW. „Die Zeit haben wir selbst gewählt. Der Film muss ja so kurz sein, dass die Passanten ihn beim Warten auf die Bahn ganz sehen

können“, fügt sie hinzu. Was die Münchner Firma davon hat, dass sie Künstlern die ansonsten teure Werbezeit zur Verfügung stellt? „Mehr Aufmerksamkeit“, sind sich die beiden einig. Kunst als Blickfang.

Zum Beispiel als Videofilm oder als Trickfilm aus dem PC wie „Die Füchsin“ von Thyse und Anke Landschreiber. Die Themenwahl war frei, wenngleich nicht ohne Auflagen. „Extreme Gewalt oder Pornografie durften auf Wunsch von Infoscreen nicht in den Filmen enthalten sein“, so Natterer. Immerhin handele es sich um einen öffentlichen Raum. „Im Museum oder in der Galerie können die Leute entscheiden, ob sie sich das ansehen wollen, beim Warten im U-Bahnhof nicht“, fügt sie hinzu. Drei der eingereichten Filme werden nicht gezeigt. Skandal, Zensur? Solche

Worte benutzen zumindest einige der betroffenen Künstler.

„Wir sind erst einmal froh, dass wir diesen öffentlichen Raum für Kunst erschlossen haben. Das Unternehmen hat außerdem Verträge mit der Stadt, die bestimmte Bilder ausschließen“, so Natterer. Für beide Seiten sei die Zusammenarbeit neu. „Ich habe wie viele zum Teil vorhandenes Material genutzt und den Film erarbeitet. Ich musste mich in meiner Bildsprache nicht beschränken“, erklärt Jan Verbeek, einer der Künstler. Einzig seinen eigenen Streifen durfte er in der U-Bahn nicht abfilmen. „Drehgenehmigung erforderlich“, belehrte ihn der Sicherheitsdienst. Sein Film „Satz“ hilft vielleicht manchem Passanten recht absurd bei der Sinnfrage: „Die Zeit, die Sie hier warten, wird Ihnen am Ende Ihres Lebens nicht fehlen.“

„Kunst? Ist doch prima“

aufgefallen. Ich war in Gedanken. Ein älterer Herr wundert sich, was die Filme wohl bedeuten. „Aber ich nehme eine Bahn später und schau“, was noch so kommt.“

Zum gestrigen Auftakt wurden immerhin alle Filme in kurzen Abständen gezeigt. Ab heute läuft bis 2. März täglich einer der zehn Filme auf 25 Bildflächen in NRW. In Düsseldorf gibt es Infoscreen an den U-Bahnhöfen Heinrich-Heine-Allee und Hauptbahnhof.

„Ich finde die Filme total gut. Normalerweise achte ich nicht auf die Werbung, die finde ich eher nervig“, sagt Dagmar Kenk. Sie habe selbst mit Kunst zu tun, freut sich, dass Videokünstler Gelegenheit haben, ihre Arbeiten zu zeigen. „Diese Infoscreens sind informativ“, findet eine andere Frau. Nachrichten, Wetter und so. „Kunst – warum nicht? Ist doch toll.“ Ein junges Mädchen blickt auf die Wand und sieht nicht. „Filme von Künstlern, mmh, ist mir gar nicht

Kunst un-
terirdisch
– das Un-
terneh-
men Infos-
creen
macht's
möglich.
RP-Foto: Tho-
mas Bulkamp



LOKALE KULTUR

WZ Samstag, 15. Januar 2000

Wer wartet, dem fehlt keine Zeit

Ab heute zu erleben: Videokunstwerke von „Artscreen 2000“ auf Bildwänden von Infoscreen in den U-Bahnhöfen Heine-Allee und Hauptbahnhof.

Von Sophia Willems

U-Bahnhof Heinrich-Heine-Allee. Warten auf die U 74. Man vertreibt sich die Zeit, schaut auf die Infoscreen-Bildwände. Der neue Rover 75. „Horst-sein-Tag“-Comic mit Knefels-Pils. Das Wetter. Dann „Artscreen 2000“ - was ist das? Jan Verbeek, steht da: „Satz“. Da hechtet ein junger Mann aus einer aufplatzenden Papierwand; freier Fall ins Bodenlose. Eine Schrift verheißt: „Die Zeit die Sie hier warten wird Ihnen am Ende Ihres Lebens nicht fehlen“. Dann der Börsenticker mit Xetra-Dax, unterbrochen von der grünen Aufblende: „Achtung, U-Bahn fährt ein“.

Hier und am Hauptbahnhof in Köln, Essen und Bonn zeigen 17 Künstler „Artscreen 2000“. Bis 2. März flimmern in Düsseldorf und Köln über je acht, in Essen und Bonn über je vier Infoscreen-Bildwände nicht nur kommerzielle Spots, sondern auch Kunstbotschaften, 16 bis 20 Sekunden lange Videofilme im 8-Minuten-Takt, erstmals in NRW.

Es war die Idee von Andrea Natterer und Myriam Thyges, zu testen, wie gerade Videokunst sich im öffentlichen Raum behauptet, wie sie sich wahrnehmungssästhetisch verhält zur Werbotschaft, reagiert, sich vielleicht gar verändert. Künstlerin Gudrun Kemsas genoss bei der Vorbereitung auch, die Atelier-Grenzen zu sprengen. Man arbeitete unter anderem mit „Onomatopoeia“ und dem Kölner „X object space“ zusammen. Alle Beteiligten sind Absolventen von Akademien oder Kunsthochschulen, betreiben zugleich Malerei oder Bildhauerei. Statt auf den Ruf einer Galerie oder eines Museums zu warten, machen sie von sich aus auf ihre Kunst aufmerksam.

Kein leichtes Vorhaben, denn der Rezeption von Videokunst ist durch das Medium Fernsehen eine prägende Konkurrenz entstanden. Kompromisse bei der Zusammenarbeit waren unumgänglich. So anerkennenswert ist, dass das kommerzielle Unternehmen Infoscreen die Leinwände kostenlos für Spots zur Verfü-



Gudrun Kemsas, „Noon-time“, Video im U-Bahnhof Heinrich-Heine-Allee.

Foto: Hajo Klein

gung stellt, die nicht so eingängig (und einträglich) sind wie die Sport-News von ProSieben, so problematisch waren die geformten Rücksichtnahmen: Keine Pornografie (unter dieser Auflage dürfte nicht einmal das zeichnerische Spätwerk von Picasso gezeigt werden), und nichts „Unappetitliches“. Matthias Antlifer und Ute Hörner zogen ihr ontologisch fragendes Video „worm processor“ zurück, worauf mit einer Pinzette ein Wurm aus einer wimmelnden Würmerschar ent-

fernt wird, und Ute Reeh ihr „patern part“ mit Frauenkörpern, die sich rhythmisch bewegen und dabei die Vagina öffnen und schließen – stereotyp wie im Haus mit den Nummern. Die Künstler haben das weitgehend akzeptiert, denn die Lust zu Strafanzeigen ist inzwischen von amerikanischem (Un-)Maß. Infoscreen selber soll wegen eines Mordillo-Sketches die haarige Zunge einer Frauenbeauftragten zu spüren bekommen haben. Gleichviel, es ist erhebend:

Mitten im Unerheblichen ineins das Notwendige aufblitzen zu sehen: „Noon-time“, wo zwei Menschen auf einer Bank (am Meer?) sitzen, Erzgräbers weiße Schafherde, darüber kopfüber rote Hähne, Monika Pirchs winkender Abschiedsgruß in der U-Bahn und im Gebirge, die skurrile Verfilmung von Enzensbergers Gedicht „die sch.“, die tanzenden Münder, Ohren und Nasen von „Das Gespräch“. Also: vorm Einsteigen lange warten. Die Zeit wird Ihnen am Ende nicht fehlen.